

Der „Fehler“ im maschinellen Ablauf, sozusagen die räumliche sowie zeitliche Distanz zwischen 0 und 1 stellt die Komponente und den Ausgangspunkt des lebendigen Elementes dar. Maschinen machen keine Fehler; dieser Satz wird oft zitiert, wenn man an Zwischenfälle wie Tschernobyl oder den Absturz der Challenger denkt. Die technoide Umwelt, wie sie auch im Internet zu finden ist, war jahrzehntelang durch diese Maxime geprägt. Algorithmen, basierend auf der Chaostheorie, erlaubten als erstes in der sonst so exakten Wissenschaft der Mathematik den Anschein von Lebendigkeit zu erzeugen. Auch in der Chaostheorie finden wir kein Absolutes, sondern die Annäherung an eindeutige Zustände wie 0 und 1. Erst die Entdeckung der Quanten und die daraus resultierende Quantentechnologie – die fuzzy logic beinhaltend – erlaubt es uns, die Zwischenzustände, den so genannten maschinellen Ungehorsam, den Geist in der Maschine zu erklären. Die menschliche Komponente und die soziale Konstruktion der Maschine basiert auf dem Interface, welches die haptische Schnittstelle bzw. die Körperlichkeit des Automaten bedingt. Je ungenauer und rauer die körperliche Oberfläche und Konstruktion gestaltet wird, desto mehr anthropomorphe Emotion entsteht. („Mein Computer spinnt schon wieder-, -So ein süßes Auto-,...“) Einer Maschine kann der Anschein von Lebendigkeit mittels unterschiedlichen Faktoren gegeben werden. Die Augen sind für den Menschen und seine Wahrnehmungs- und Erkennungsmechanismen ein wichtiges Organ für Aufmerksamkeit bzw. Reaktion und Kommunikation. Für den Menschen ist es sehr einfach, eine Winkelberechnung zwischen den zwei Sehrichtungen der Augen auszuführen, um in Erfahrung zu bringen, in welche Richtung ein anderer Mensch, ein anderes Tier - oder abstrahiert - eine Kamera blickt. Außerdem sind kleine Bewegungen und Geräusche des Körpers wie Atmung oder das Klopfen des Herzens wahrnehmbar und lassen unbewusst zwischen Lebendigem und Leblosem unterscheiden. Ein wesentlicher Aspekt sind auch die unscheinbaren Bewegungen des Körpers und eine nicht-industrielle-Norm der Ästhetik.

(ren fah)

Der Wiener Medienkünstler Niki Passath inszeniert die Evolution des sozialen Raumes über einfache, architektonische Körper. In einer Verbindung aus Robotik, Code und Algorithmus schafft er nicht humane, soziale Entitäten, deren reduziertes Ausdrucksrepertoire simplen Protokollen folgt. Nichtsdestotrotz zeigt sich im Verhalten seiner geometrischen Körper eine Polymorphie, die der BetrachterIn gemeinhin mit Lebendigkeit assoziiert. Der Titel „MENGE“ leitet sich von der einfachen Tatsache her, dass es sich bei seiner Installation um eine Ansammlung von Objekten handelt, die ihrer Form nach die Fähigkeit besitzen, sich ausdehnen und zusammenziehen zu können. Die Objekte sind dabei so gestaltet, dass sich die fortlaufenden Expansionen und Kontraktionen in „plumpen“ und mühevollen Fortbewegungsversuchen äußern. Über die Zeit und den eingeschränkten Raum der Inszenierung ergeben sich zwangsweise Kollisionen der Artefakte miteinander und den sie umgebenden Wänden. Als deren Folge ändern die geometrischen Formen entweder die Richtung ihrer Fortbewegung oder entwickeln kollektive Muster eines gemeinsamen Fortbewegens. Die Vielgestaltigkeit der Interaktionen und der kollektiven Formen, die sich über die Zeit entwickeln, faszinieren den Beobachter, vor dessen Augen sich Architektur, vollkommen ohne sein Zutun, sozialisiert. Auf Grund der Unschärfe der Objekt-Konstruktionen und Programme und der Varianz der geometrischen Körper entstehen „Verhaltensweisen im System“, die BetrachterInnen allgemein nur Subjekten zuschreiben. Was aber bedeutet es, wenn es einem Künstler gelingt das soziale Verhalten biologischer Formen zu „hijack-en“ und architektonischen Körpern einzuschreiben? Für Passath ist es einfach ein Beweis mehr für die vielen Möglichkeiten techno-organischen Seins.

Lydia Lindner

## **GPLcontemporary**

Sonnenfelsgasse 6  
1010 Wien  
Österreich

phone: +43 1 236 9 236  
fax: +43 1 236 9 236 9  
skype: galeriepeithner-lichtenfels  
galerie@peithner-lichtenfels.at  
www.peithner-lichtenfels.at

Öffnungszeiten:  
Di– Fr 10:00 – 18:00 Uhr  
Sa 10:00 – 16:00 Uhr